

ERWEITERTE ZUSAMMENFASSUNG

Die homöopathische Medizin ist eine Praxis, die von der Gesellschaft validiert wurde und progressiv sowohl in das institutionelle als auch in das öffentliche Gesundheitswesen eingegliedert wurde. Jedoch besteht immer noch eine gewisse Polemik, die die Fundamente dieser Therapie und ihre wissenschaftliche Gültigkeit betrifft. Im Sinne der Beantwortung dieser Suche nach einer Validierung besteht die Notwendigkeit zusätzlicher Erforschungsmethodologien, die einerseits rigorose Untersuchungen erlauben, die jedoch andererseits über Begriffe wie Gesundheit, Erkrankung und entsprechende Therapeutik der homöopathischen Begründung angepasst sind. Vorliegende Arbeit gründet auf der These, dass die homöopathische Theorie ursprünglich durch einen *Vitalismus von hermeneutischem Charakter* geleitet wird; das heißt, sie nimmt an, dass der Wirklichkeitssinn der Phänomene, mit denen sie sich befasst, immer von einer umfassenden Gesamtheit (von einer vitalen Gesamtheit) abhängig ist, die in jeder individuellen Situation einzigartig ist und nur durch die Berichte des Patienten zugänglich ist. Ziel dieser Studie war es, die bestehenden Zusammenhänge zwischen diesen vitalistischen Begriffen und dem Ort des umfassendinterpretativen Vorgehens in der von der homöopathischen Theorie vorgeschlagenen Propädeutik und Therapeutik und den Zusammenhängen zu verstehen, die Alternativen zur Konsolidierung der Validierungsgrundlagen ermöglichen können. Es handelt sich um eine qualitative Studie, die auf der dokumentarischen Auswertung von mustergültigen Schriften der Homöopathie gründet, insbesondere auf Hahnemanns Werk, und auf schürfenden Einzelgesprächen mit Homöopathen, welche die klinische Tätigkeit mit Forschungsarbeit und mit der Lehre auf diesem Gebiet verbinden (Meinungsbildner). Die Methodologie wurde durch die philosophische Hermeneutik und die historische Epistemologie belehrt, wobei das begriffliche Substrat (das Schriftliche und Mündliche) auf einer nicht-formalistische Weise bearbeitet wurde, während versucht wurde, berichtete Übergänge und für das Verständnis als relevant erscheinende Knotenpunkte zu erkennen und frei zu beurteilen. Grundsätzlich wandte sich die Debatte zur Wiedererlangung der historischen Hauptbewegungen der Gestaltung des vitalistischen Paradigmas in der Homöopathie, zum Vergleich dieser Entwicklung mit der Aneignung von semiologischen Vorgehensweisen umfassendinterpretativen Charakters und zu den Auswirkungen dieses "Vitalismus des Wortes" in Bezug auf die zeitgenössischen homöopathischen Begriffe. Die Studie weist auf die Positivität und auf die Produktivität der Arbeit mit der Sprache

und mit den Erläuterungen im Rahmen einer Homöopathie hin, die als „Medizin des Subjektes“ verstanden wird, und deutet auf eine hermeneutischphilosophische Vertiefung hin, als Alternative zur begrifflichen Verdichtung und zur Verbesserung der Validierungsprozesse des Wissens und der Praxis der Homöopathie.